

# Kultur

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **70 (2015)**

Heft 4

PDF erstellt am: **10.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Malen und Bauern ist ein und dasselbe

Im Gespräch mit Hanspeter Hunkeler von der Ronmühle im Kanton Luzern

**Nikola Patzel für K+P: Herr Hunkeler, wem gehört Ihre Aufmerksamkeit im Alltag?**

Wenn ich morgens aufwache, kommt erst ein «Leben vor dem Tagwerk»: Ich bin mit allen Sinnen offen für das, was ich wahrnehme. Die ersten Eindrücke geben mir ein Bauchgefühl für den Tag. Eine Kuh, ein Vogel, ein Lichtspiel kann mein Gespür anregen. Und wenn ich das Gefühl habe, dass etwas nicht in Ordnung ist, muss ich dem nachgehen. – Normalerweise gehört meine Aufmerksamkeit meinen Mitmenschen und der Arbeit mit der Staffelei, den Kühen und dem Acker.

**Sie schreiben auf Ihre Homepage: Ihr Land ist für Sie wie eine Maler-Leinwand. Wie meinen Sie das?**

Ich habe als Landeigentümer die Möglichkeit, meinen Arbeitsplatz selber zu gestalten. Mit Bäumen sieht es anders aus als ohne, mit Weide anders als mit Ackerbau. Jedes Lebewesen gestaltet sein Umfeld: jeder Regenwurm, jeder Biber und jede Kuh – und ich auch! Für mich heisst Gestalten auch Verantwortung übernehmen.

**Sie leben in einer Kulturlandschaft. Haben Sie die verändert?**

Das Grasland dominiert unseren Betrieb, aufgelockert durch den Ackerbau und durchzogen von vielen Hecken, auch neu gesetzten. Ich freue mich, die Lebewesen darin zu sehen und zu hören, und es gibt eine Befriedigung zu wissen: Es haben noch andere Platz auf diesem Hof. Und über den eigenen Zaun hinaus weiss ich: Die Ernährungsstruktur unserer Kultur verändert die Landschaft.

**Was sagen Ihre Nachbarn dazu, dass Sie malen?**

Die einen sagen: «Malen kann er, aber vom Bauern hat er keine Ahnung» – und die anderen sagen, «bauern kann er, aber malen?». Ich sehe mich aber nicht zwischen Stuhl und Bank,

sondern am Waldrand oder am Ufer, in einem Grenzbereich eben. Dort ist das Leben besonders stark und vielfältig. Und ich muss sagen: Für mich gehört beides zusammen, Malen und Bauern ist ein und dasselbe. Das offene Hinschauen, das Gespür schützt vor einseitigen Spezialisierungen, vor Sektierertum und anderen Sackgassen. Wir sollten nicht jeden Tag dasselbe sehen oder sehen wollen. Wenn man die Natur wirklich ernst nimmt und sich selber in sie hineinstellt, merkt man, dass sie gar nicht jeden Tag gleich sein kann.

**Zurück zur Kultur: Sie haben im Vorgespräch gesagt, Kultur werde gesellschaftlich als etwas aus der Stadt wahrgenommen, dabei könne das Land hierzu auch Wesentliches beitragen.**

Die ländliche Bevölkerung der Schweiz ist früher vor lauter Traditionsverwurzelung mit seinen Arbeitsweisen, Geschichten und Riten gar nicht so sehr zum Nachdenken über die eigenen Kulturformen und die Schönheit des Landes gekommen. Das haben dann oft die Städter übernommen, die auf dem Land etwas fanden, was sie bei sich verloren zu haben glaubten. Aber auf dem Land können wir genauso ein Philosoph oder ein Künstler sein, wenn etwas ökonomischer Freiraum für anderes ausser Chranpfen besteht. Dann kommen wir in ein neues Wechselspiel mit städtischen

Kulturszenen, was sehr wichtig wäre. Denn alle Kulturträger sind auch Multiplikatoren.

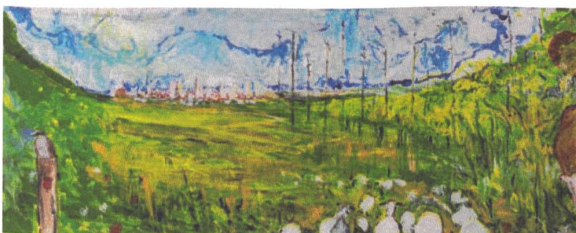
**Was bedeutet Ihnen das Land für Ihre Kunst?**

Wenn ich an einem Baum vorbeigehe und ein Windspiel höre und ein Lichtspiel sehe, dann tut das ein Bild auf nach innen. Fragen und Erinnerungen werden wieder wach. Wenn ich dann später ein Bild dazu male, dann will ich dieses Gefühl, diese Erinnerung darin wieder erleben. Ich will nichts einfangen, sondern auslösen. Meine Aufgabe als Künstler heute ist da ganz ähnlich wie die der Menschen, die vor Jahrtausenden Felsmalereien machten: Man sieht und spürt etwas, versteht etwas von der Natur, das nicht ganz erklärt, aber gemalt werden kann. Und wenn wir die Natur so besser verstehen, dann wissen wir auch, wie wir mit ihr umgehen dürfen und wie weit wir gehen dürfen. Und auch Pech im Stall kann ich an der Staffelei verarbeiten.

**Welche Möglichkeiten sehen Sie im Bioforum, um solche Werte zu leben?**

Kulturfördernd ist alles, was eine Plattform ist für Fragen nach Zusammenhängen. Wichtig ist, zu allem Fragen zu stellen, auch zu sich selber. Wir müssen den Spezialisierungswahn hinterfragen, die Ideologien hinterfragen, all diese Labels auch mal als Symptome einer Krankheit des Ganzen sehen und das Visier stets offen behalten. Es gibt kollektiv einen starken Wind zurzeit, aber wo ein Wind weht, da gibt es auch Windschatten. Den muss man sehen, auch im Sozialen, im Wechsel zwischen verschiedenen Tätigkeiten. Vielschichtigkeit schützt vor Burnout und kann kulturell weiterbringen. Solche Wege zu nehmen, unterstützt das Bioforum bereits, aber da gäbe es auch noch mehr Möglichkeiten. ●

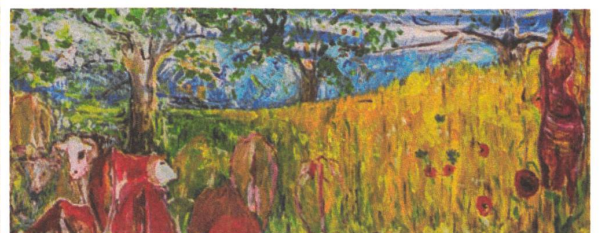
Bild-Triptychon «Integriert» von Hanspeter Hunkeler. [www.hphunkeler.ch](http://www.hphunkeler.ch) – Fotos: Janosch Hugli



Bedrohte Lebensvielfalt in der Landschaft



Menschen in der Mitte



Milch und Fleisch drängen ins Ackerland